

Der ewige Krieger

In Begleitung des kleinen Steinriesens Hold betraten wir eine große Halle, die von einem in der Mitte stehenden Schieferblock dominiert wurde. Dieser schien als Tisch zu dienen und war so hoch, dass wir ohne große Mühe drunter durch gehen konnten. An dem Tisch saßen weitere drei Riesen, ein offensichtlich weiblicher und zwei männliche, die nun ihre Augen auf uns richteten. „Was ihr wollen?“ fragte uns einer der Riesen. „Ihr uns wollen Geschichten erzählen?“ Wie Hold, hörten auch die anderen Riesen gerne Geschichten und so forderte er uns auf, ihnen welche zu erzählen. Berengar übernahm diese Aufgabe, doch seine Erzählungen wurden gelangweilt aufgenommen.

Noch während unseres Gespräches mit dem Riesen war uns die Anwesenheit einer weiteren Person aufgefallen. In einer Ecke stand ein buntgewandeter Mann. Berengar hatte kurz die Möglichkeit gehabt, ihn etwas zu fragen und so erfuhren wir, dass dieser Mann Franzes genannt wurde.

Er schien sich in Gesellschaft der Riesen ganz wohl zu fühlen, doch konnten wir genaueres nicht herausfinden. Schließlich beobachteten die Riesen uns die ganze Zeit.

Unter dem Tisch lag ein schlafender Bär, wahrscheinlich das Haustier der Familie, und hinter einem Steinthron erkannten wir einen Sims mit allerhand Dingen drauf.

Die Geschichten von Berengar führten schließlich dazu, dass der Riese uns entließ. Auf dem Weg nach draußen untersuchten wir den in der Karte eingezeichneten Tempel. Er schien für Riesen gebaut und zwischen den unterirdischen Säulen war ein Netz gespannt, an dessen einem Ende eine Glocke befestigt war. Bevor wir uns den Tempel jedoch näher anschauen konnten, bog Hold um die Ecke. Mit ein paar Felsbrocken beschleunigte er unseren Rückzug. Da wir uns jetzt bereits auf der östlichen Seite der Felsspalte befanden, machten wir uns in südlicher Richtung auf, um den als „Aldes Heim“ auf der Karte bezeichneten Bereich zu erkundschaften.

Auf dieser Reise meldete sich auch Scha-Rell wieder zu Wort. Wenigstens hatte das Schwert geschwiegen, während wir bei den Riesen verweilten. Was wäre wohl geschehen, wenn es ihm in den Sinn gekommen wäre, etwas kämpfen zu wollen? Und mich dementsprechend genervt hätte? Scha-Rell antwortete mir auf diese Frage, dass er mit Absicht nichts gesagt hatte. Schließlich wollte er nicht in die Hände von Riesen fallen. Doch nun packte ihn wieder die Kampfeslust. Er redete ununterbrochen und meine Kameraden verlagerten ihr Nachtlager nach und nach aus unserer Hütte vor die Hütte. Um Scha-Rell zu beruhigen, versprach ich ihm, mich in Daschar als Kämpferin ausbilden zu lassen. Wer weiß, vielleicht würde Leopold mir ja verraten können, wie das Schwert vernichtet werden kann, so dass ich mein gegebenes Versprechen gar nicht würde einhalten müssen. Nach ein paar Tagen, es muss wohl der 28. November gewesen sein, erreichten wir einen See, in den der Fluss mündete. Das interessante dabei war, dass wir hier freigelegte Grundmauern einer kleinen Siedlung sahen. Es sah aus wie eine Ausgrabungsstätte, denn in deren Mitte stand ein kleines Zelt. Sonst war keine Menschenseele zu sehen. Doch als wir uns dem Zelt näherten, schaute ein junger Mann heraus. „Wer da?“ fragte uns ein blondlockiger Mann mit Dreitagebart. Wir stellten uns vor und erfuhren, dass es sich bei unserem gegenüber um Richard, einen Kämpfer einer Abenteuergruppe handelte, die ebenfalls von Leopold ausgeschickt worden waren, das Tal zu erkunden. Ebenfalls zu dieser Abenteuergruppe gehörten auch ein Franzes Nachtsänger, der Mann aus der Riesenhöhle, Dirk, ein Magier und gleichzeitig der Anführer, Elana, die Priesterin und Kirsha, ebenfalls eine Kämpferin. Richard erzählte, dass die anderen die Gegend erkundschaften wollten und er derweil bei der Ausrüstung bleiben sollte. Doch waren seine Kameraden nicht zurückgekommen. Das einzige, was die Gruppe bis jetzt entdeckt hatte, waren diese Ruinen, ein paar Ton – und Metallstücke und eine Hand voll Edelsteine. Auch von Riesen in diesem Tal hörte Richard nun das erste Mal. Richard hatte nun keine Lust mehr, länger hier alleine zu verweilen und schloss sich uns an. Südlich des Sees floss der Fluss über einen Überlauf weiter und wir folgten ihm. Es ging nun stetig bergab und nach einigen Stunden erkannten wir südlich die Felswand, die das Tal begrenzte. Mittlerweile waren wir genau in Höhe des Sees angekommen. Der Fluss floss nun in einen Berg und ein in Fels gehauener Torbogen überspannte ihn. Wir erkannten Schleifspuren, als wäre etwas schweres ins hier sehr trübe Wasser gezogen worden und schlossen daraus, dass auch Richards Kameraden hier gewesen sein mussten. Doch wie sollte es nun weiter gehen? Um erst einmal zu schauen, womit wir es zu tun bekommen würden, zog Berengar seine Rüstung aus, band sich ein Seil um und stieg in den Fluss. Wir verabredeten ein Zeichen, dass er am Seil ziehen sollte, wenn wir ihn zurückholen sollten. Dann verschwand unser Priester. Einige Minuten geschah nichts. Wir warteten und hofften, dass Berengar wieder heil herauskommen würde, als wir ein gerade zu panisches Ziehen am anderen Ende des Seiles

Bericht 13

bemerkten. Eilig zogen wir unseren Freund zurück. Berengar erzählte, dass er durch eine riesige Halle geschwommen sei. Mehrere Säulenpaare ständen dort unten und Spinnennetze würden die Decke der Halle bevölkern, während deren Bewohner Berengar angefallen hätten.

Für mich ist klar, das uns unser Weg hier durch den Berg weiter führt. Auch Ellschahar ist dieser Meinung. Unser Zwerg hingegen kündigte sofort an, dass dies kein Weg für ihn sei. Grimbor hat fürchterliche Angst vor Wasser und es war nicht möglich, ihn davon zu überzeugen, uns zu begleiten. Sollte ich Magie auf ihn wirken um ihn gegen seinen Willen mit zu nehmen? Was würde passieren, wenn er dann wieder im vollen Besitz seiner Kräfte wäre? Würde er seine Axt gegen uns erheben? Auf alle Fälle würde er uns dann verlassen. Wir hatten keine andere Wahl. Er wollte über Land zurückgehen, doch wir erkannten, dass hier vielleicht ein Schlüssel für die Geschehnisse in der Vergangenheit liegen würde. Berengar, Richard, Ellschahar und ich bauten uns ein Floss, auf dem wir unsere Habseligkeiten transportieren konnten und schwammen schließlich in den Berg hinein. Einen uns hinterher schauenden Zwerg ließen wir zurück. Seine starke Axt würden wir vermissen, doch vielleicht war es so das beste. Wir verabredeten mit Grimbor, dass er noch einen Tag hier verweilen würde und sich anschließend auf den Weg nach Norden machen würde. Wenn wir auch dort nicht wären, würde er am Pass auf uns warten.

Der Fluss brachte uns langsam voran und es dauerte nicht lange, bis sich die ersten Spinnen auf uns herab ließen. Scha-Rell bekam nun richtig was zu tun. Seine Stimme jubilierte in meinem Kopf, als er einen Spinnenleib durchbohrte. Ja, für einen Moment schien mein Schwert ein glückliches Schwert zu sein. Dann trieben wir auf das Ende der Halle zu und gelangten in einen Gang, der weiter in eine große Höhle führte. Über uns leuchteten Stalagmiten in rosafarbenem Licht und die Wände schimmerten perlmut weiß. Es war wunderschön. Dann wurde die Strömung wieder stärker und schließlich wurden wir kräftig durch das Wasser gewirbelt, prallten gegen eine Felswand und konnten uns nur mit Mühe über Wasser halten. Dann wurde es wieder ruhiger und wir gelangten in eine riesengroße Höhle. Sie wurde von mächtigen Säulen dominiert und Pilze und Flechten in bunten Farben waren überall zu sehen. Dann begann ein fürchterliches Schreien und Kreischen. Mein Trommelfell schien zu platzen und wir waren diesem Lärm hilflos ausgeliefert. Scheinbar war die Quelle dieses Unruhe ein paar Pilze, die in einer der Ecken standen. Dann sahen wir einen großen grün leuchtenden Pilz. Eine schreckliche Angst ergriff mich. Sie schnürte mir das Herz zu und nahm mir den Atem. Was war das? Was für ein Wesen erwartete uns hier? Dann begann der grüne Pilz zu sprechen. Er verlangte Wegezoll und wollte Spielsachen haben, wahlweise 1000 Goldmünzen pro Passant. Woher sollten wir denn diese Schätze nehmen? Doch er ließ sich nicht erweichen. „Ich bin der König der Pilze und ihr müsst Wegezoll entrichten!“ sagte er immer wieder. „Gebt mir doch Spielzeug, ihr habt doch soviel Spielzeug.“ Schweren Herzens öffnete ich meinen Rucksack, holte drei Zauberbücher heraus, Berengar gab ein Amulett her und zusätzlich plünderten wir unsere Gemeinschaftskasse. Endlich ließ uns der Pilz passieren. Doch da wir über einen Damm gegangen waren, standen wir nun vor dem Problem, dass unser Floss noch auf der anderen Seite des Damms lag. Wir mussten also zurück und noch einmal an dem Pilz vorbei. Er blieb auch vorerst ruhig, doch als wir mit dem Floss in der Hand passieren wollten, fing er wieder an zu glühen und zu sprechen: „Ich bin der König der Pilze und ihr müsst Wegezoll entrichten!“ Jetzt hatten wir aber genug. Diesem gierigen Ungetüm hatten wir genug in den glitschigen Hals geworfen. Nun mussten Taten folgen. Ellschahar holte aus und mit einem gezielten Treffer brachte er den Pilz zum schrumpfen. Gleichzeitig mit dem Verschwinden des Pilzes erschien das Bild eines riesigen schwarzen Drachens. Er schimpfte, dass wir seinen Pilz vernichtet hätten und verlangte weiteres Spielzeug von uns. Doch anstatt auf seine Forderungen einzugehen, nahmen wir unsere Beine in die Hand und versuchten Land zu gewinnen. Eine riesige Feuerwelle verfolgte uns. Meine Haare standen in Flammen, meine Haut brannte und Todesangst erfasste mich. Doch unsere Flucht gelang.

Geschockt ließ ich mich von dem Fluss treiben und wir gelangten schließlich an einen kleinen Kiesstrand. Wir legten an, bauten das Haus auf und legten uns für einen erholsamen Schlaf in die Betten.

Als wir gestärkt erwachten, folgten wir einer kleinen gegenüberliegenden Brücke in den Fels und gelangten in einen Raum, in dessen Mitte sich ein rundes Podest befand. Um dieses Podest herum standen im selben Abstand vier Kristallsäulen. Das Podest selbst besaß in der Mitte ein etwa fünf Zentimeter rundes Loch und eine Triangel hing von einem Seil darüber. Auf der gegenüberliegenden Seite erkannten wir ein Tor, welches sich aber nicht öffnen ließ. Eine Fußspur wies darauf hin, dass vor nicht allzu langer Zeit hier jemand durchgegangen war. Doch wie ließ sich das Tor öffnen?

Bericht 13

Nirgends war etwas zu erkennen, das auf einen Mechanismus hinwies. Dann erklang ein leiser Ton und als ich mich umdrehte, sah ich Richard mit der Triangel in der Hand an dem Podest stehen. Im selben Augenblick nahmen die Kristallsäulen humanoide Formen an. Sie hatten scheinbar die Aufgabe, ungebetene Gäste zu vertreiben und zu eben jener Gattung gehörten wir gerade. Ein schwerer Kampf entbrannte, doch mit Mühe gelang es uns, die Kristallwachen zu zerschlagen. Sie standen nach einem roten Blitz völlig unversehrt wieder an ihrem Platz. Nichts wies daraufhin, dass sie sich bewegt hatten. Was hatte das zu bedeuten? Das Tor war noch immer geschlossen und müde und ermattet suchten wir verzweifelt nach einem Ausweg. Dann sah ich, dass am Rande des Podests eine Inschrift in den Stein gehauen war: „Nährt das Herz des Berges oder das Herz des Berges wird sich von euch nähren.“ Wovon wollte sich denn so ein Herz des Berges ernähren?

Nach einiger Zeit des Grübelns kamen wir dann darauf, kleine Steine und auch einen von Richards Edelsteinen in den Schlund des Podestes zu werfen. Doch nichts geschah. Völlig entnervt schlug ich mit Scha Rell noch einmal auf die Triangel, so dass sie wieder einen leisen Ton von sich gab. Die Kristallsäulen erwachten wieder zum Leben und gleichzeitig erstrahlte ein roter Blitz und die mir nächststehende Säule stellte sich –in einem merkwürdigen Licht leuchtend - zurück an ihren Platz. Die übrigen drei Kristallwachen stürzten sich hingegen wieder in den Kampf gegen uns. Es stand nun wirklich auf Messers Schneide, unsere Kräfte neigten sich dem Ende zu und nur knapp entrannen wir dem sicheren Tod. Dann gelang es uns schließlich, das Rätsel zu lösen. Wir fütterten den Berg mit Richards Edelsteinen und schlugen anschließend immer die Triangel. Und tatsächlich. Das Tor öffnete sich und gab einen Gang frei, der eine Treppe tiefer in den Berg hinein führte. Eine unheimliche, melancholische Stimmung machte sich breit. Die Decke des Ganges war bedeckt mit Gemälden, die eine Geschichte erzählten. Eine Geschichte über den Einzug der Elfen in diesem Tal, welches von wilden Reptilien bewohnt war, den König, der den Berg bestieg und ein anschließend ausbrechender Streit unter den Elfen, der damit endete, dass ein Krieger im Berg verschwand. Weiter erzählten die Bilder von dem König, der einen toten Krieger hoch hielt, von wenigen Elfen, die das Tal verließen, vom Leben der Elfen in dem kleinen Dorf am See und die anschließende Reise der Elfen auf dem Fluss in den Berg. Das letzte Bild, das ich schweigend betrachtete, als ich langsam hinter meinen Kameraden die Stufen hinab stieg, zeigte die Elfen, die weinend eben diese Stufen, auf denen ich wandelte, in den Berg hinab stiegen.

Eine Gänsehaut überzog meinen Körper. Was hatte das zu bedeuten? Was war hier geschehen? Wieso stieg dieses Volk, das angeblich so naturverbunden war, in den dunklen Berg hinab? Welche Rolle spielte der König? Und wer war der tote Krieger? Warum war er zunächst alleine in den Berg gegangen? Was hatte ihn dazu veranlasst und was war dann die Ursache für seinen Tod?

Ich wusste keine Antworten, nur Fragen über Fragen und langsam legten sich meine aufgestellten Nackenhaare wieder. Wenigstens wussten wir, dass wir auf dem richtigen Weg waren. Der Gang führte uns weiter in eine Halle. Auch hier waren wieder überall Gemälde zu sehen. Sie zeigten immer wieder die selben Motive: Ein toter Elfenkrieger liegt auf einem Steinaltar und über ihm steht ein Elf in leuchtend roter Robe mit ausgestreckten Armen. Dann liegt der Krieger in einem Sarkophag, der Elf führt scheinbar magische Rituale durch und schließlich wird eine versiegelte Gruft gezeigt, in der ein Elf Runen in den Stein meißelt.

Meine Nackenhaare hatten sich wieder aufgestellt. Doch wurde ich abgelenkt, als Richard auf Spuren dreier Menschen wies. Seine Kameraden waren also hier gewesen. Wir folgten diesen durch die Halle und erreichten einen Torbogen. In den Stein gehauen war folgender Spruch zu lesen: „Besiegt den ewigen Krieger oder ihr werdet in den reißenden Fluss gestoßen.“ Wir ließen uns davon nicht beeindruckten und gingen unter dem Torbogen entlang. Nach zehn Metern standen wir dann an einer Schlucht. Tief unter uns toste der Fluss über den Schluchtboden und wir standen nun auf einem vorstehenden Sims. Eine schmale Brücke führte an einer Stelle über den Fluss. Das Tosen und Rauschen war unglaublich laut. Da es scheinbar auf der anderen Seite des Berges weiter ging, machten wir uns daran, die Brücke zu überqueren. Wir dachten gar nicht darüber nach, dass uns hier Gefahren auflauern konnten, als auch schon ein Krieger vor Ellschahar auftauchte. Unüberlegter Weise hatten wir uns so aufgestellt, dass für Ellschahar keine Möglichkeit zum Rückzug mehr gegeben waren. Durch einen gezielten Schlag des Kriegers Stab fiel Ellschahar in die Tiefe. Was nun mit ihm geschehen würde, wussten wir nicht. Auch Richard ereilte dieses Schicksal. Aralin sei Dank, hatte ich zuvor noch meine Kräfte eingesetzt und Ellschahar und Richard somit vor einem Schaden durch den Sturz gewahrt. Wie sollte es nun weiter gehen?

Bericht 13

Lange Zeit zum Überlegen hatten wir nicht. Der Krieger bewegte sich nun auf uns verbleibende - Berengar und mich - zu. Ohne Kämpfer würde der Kampf sehr hart werden. Ich sammelte alle meine Kräfte, bat Aralin um Unterstützung und schoss magische Geschosse auf den Elfen. Auch Berengar sammelte seine Kräfte und kämpfte wacker. Schließlich gelang es uns, den ewigen Krieger, denn um den schien es sich hier zu handeln, zu besiegen. Als wir nun über die Brücke gingen, kamen wir in eine Grabkammer in deren Mitte ein Sarkophag stand. Auf dem Rand war ein Schriftzug eingemeißelt, der besagte, dass es sich hier um die Gruft des Lioshand handelt, den Verräter und früheren Champignon der Hochelfen. Dies war also die Kammer, die auf den Gemälden schon zu sehen gewesen waren. Was hatte der frühere Champignon nur getan, dass es so behandelt worden war? Berengar dachte kurz daran, den Sarg zu öffnen, doch dann überlegte er es sich anders und auch ich sah keine Notwendigkeit darin, Grabräuberei zu betreiben. Wir durchquerten den Raum und kamen in eine weitere Kammer. Hier stand lediglich ein Podest, auf dem ein schlichter Thron stand. Die Statue eines sitzenden Elfenkönigs mit einer ausgestreckten Hand, als würde er etwas halten, saß darauf. War das der König, der auch das Tal gefunden hatte? Da hier nichts weiter darauf hin deutete, etwas für des Rätsels Lösung zu finden, kehrten wir zur Brücke zurück und erkannten an der Felswand tief unter uns eine Gestalt hängen. War das etwa Ellschahar? Was für eine Freude, ihn lebend zu sehen. Mit einiger Mühe kletterte er hoch und stand dann vor uns. Im selben Moment erschien der ewige Krieger wieder. Nicht umsonst trug er diesen Beinamen. Berengar schlug vor, den Elfen hinter sich herzulocken, so dass wir Zeit hätten, den Sarg zu öffnen. Vielleicht würden wir da ja einen Gegenstand finden, der uns helfen würde, diesen Krieger zu beseitigen? Und dann lief Berengar auch schon los, gefolgt von dem Elfen. Schnell machten wir uns an dem Sarg zu schaffen, doch enttäuscht mussten wir erkennen, dass sich nur Asche hierin befand. Beherzt griff Ellschahar hinein, nahm die Asche heraus und zerstreute sie über der Schlucht. Der ewige Krieger verschwand und wechselte über in die ewigen Jagdgründe.